

# Psalm 27,1

Der Ewige ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?

Die Ewige ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Das könnte ein Mantra sein, – ein Spruch, den ich immer wieder wiederholend vor mir her sage, um mein Herzklopfen zu beruhigen, meine Angst zu besänftigen.

Das könnte ein Wahlspruch sein, – denen, die mich verunsichern oder kleinmachen wollen, trotzig entgegengehalten.

Das könnte Erinnerung sein, – ein „Sichbewusstmachen“, in wie vielen Situationen meines Lebens ich genau das schon erfahren durfte.

Es ist der erste Vers eines Psalms, dem König David zugeschrieben.

Vom Buch der Psalmen in der Bibel heißt es, dass sich hier die ganze Vielfalt der biblischen Bücher wiederfindet, und so findet sich auch die Vielfalt menschlicher Erfahrungen hier wieder: Angst, Not, Bedrängnis, Freude, Befreiung, Glück, Jubel.

Mein Licht – das ist gerade jetzt in der dunklen Jahreszeit erfahrbar durch das Anzünden der Lichter auf dem Adventskranz: von Adventssonntag zu Adventssonntag wird es heller im Zimmer. Es gibt ein heimeliges Gefühl, wenn alles dunkel ist, aber Fenster und Zimmer mit Lichtern und Glitzer geschmückt sind.

Mein Heil – das ist es, was ich mir für mich und meine Lieben wünsche. Aber was bedeutet das eigentlich „Heil“?

Hier im Krankenhaus denkt mensch wohl zuerst an das Heilwerden im Sinne von wieder gesund werden – ist das schon alles?

„Heil“ im biblischen Sinne ist viel größer, leuchtender, umfassender.

Eine Geschichte aus dem „Andere Zeiten“ – Adventskalender:

*Eines Nachts träumte mir, ich sei in einen Laden gegangen. Hinter der Theke stand ein Engel. Ich fragte ihn: „Was verkaufen Sie?“ Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“ Da begann ich aufzuzählen: „Dann hätte ich gerne das Ende aller Kriege, Brot für die Hungrigen, Heilung für die Kranken, Trost für die Trauernden, Arbeit für die Arbeitslosen, mehr Liebe in der Welt.“ Da schüttelte der Engel bedauernd den Kopf: „Entschuldigen Sie, ich habe mich wohl falsch ausgedrückt. Bei mir gibt es keine Früchte, bei mir gibt es nur die Samen.“*

Gott will mir zur Seite stehen in jedem Augenblick meines Lebens. Damit ich das glauben kann, dass er nicht ein unnahbar ferner Gott ist, sondern ein freundlich zugewandter liebender Vater-/Mutter-Gott ist, ist er Mensch geworden. Gott war sich nicht zu großartig, sich als ein Baby in einer Futterkrippe finden zu lassen. Gott widersteht allen Bildern, die ich mir von ihr machen möchte. Gewiss ist: Gott ist mein Licht und mein Heil.